

Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 6 (1953-1954)
Heft: 3

Rubrik: Blick auf die Leinwand

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Processo alla Città (Skandal in Neapel)

Produktion: Italien, Costellazione.
Regie: L. Zampa.

ms. Ein italienischer Film von hohem ethischen Niveau. Man erlebt die Tragödie eines Richters im Kampf um die Gerechtigkeit. Neapel ist Schauplatz. Ein Doppelmord wird aufgedeckt. Wer ist der Mörder? Der Untersuchungsrichter nimmt alle Spuren auf, die er erkennen kann. Aber den Mörder findet er nicht. Zuerst ist ein Verdächtigter da, dann sind es zwei, dann drei, und hinter jedem, der im Verdacht gezogen wird, taucht ein anderer auf. Der Richter sieht sich eine Femeorganisation gegenüber, der Camorra, die eigenes Recht übt und sich nicht zu erkennen gibt. Wer gehört ihr an? Handwerker, Arbeiter, Bürger. Bis in die höchsten Gesellschaftskreise reicht die Organisation. Der Richter stößt auf eine Verschwörung des Schweigens. Soll er aufgeben? Der Kampf zerrüttet ihn, die Freunde rücken von ihm ab, seine Frau flucht ihm, weil er sich lächerlich mache um einer Idee, der Idee der Gerechtigkeit willen. Er wird schwankend, läßt die Zügel straffer Untersuchung los. Da geschieht es, daß ein junger Bursche, der des Diebstahls überführt werden konnte und auch des Mords verdächtigt ist, umkommt — er wollte seinen Häschern entfliehen, flüchtet sich in den Hafen, wird von einer Lokomotive zerrissen. Der Tod dieses Unschuldigen, an dem der Richter durch seine Schwäche, seinen Wankelmut schuldig geworden ist, befiehlt ihm die Umkehr. Wird er nun durchdringen?

Man weiß es nicht. Denn hier endet der Film. Luigi Zampa hat ihn voller Stimmung des Fin-de-siècle inszeniert. Großartige Schauspieler stehen ihm zur Seite. Milieu, Landschaft, Menschen: Sie sind im charakteristischen Detail poetisch geschildert. Bedauerlich ist, daß das Drehbuch zu zahlreiche Handlungsfäden parallel führt. Es verwirrt sich zuweilen die Haupthandlung, und es kommt so vor, daß sich der Zuschauer nicht mehr ganz zurechtfindet. Aber das sind kleine Einwände gegenüber der atmosphärischen Echtheit der Jahrhundertwende und der Umwelt und gegenüber dem ethischen Gehalt, den dieser Film unaufdringlich herausstellt.

Seul dans Paris (Allein in Paris)

Produktion: Frankreich, Films Pagnol.
Regie: H. Bromberger.

ms. Ein Bauer auf der Hochzeitsreise in Paris, das Gewühl der Großstadt, Mann und Frau verlieren sich darin. Der Bauer sucht seine Frau. Der lärmende Taumel der Technik verschlingt ihn wie der Dschungel. Einen Tag lang muß er suchen, bis er sie wiederfindet. Im



Das Hochzeitspaar aus der Provinz auf dem Eiffelturm in Paris, das ihm fast zum Verhängnis geworden wäre. (Bild DFG.)

Hotelzimmer findet er sie. Sie habe ihn auch gesucht, habe hier auf ihn gewartet, sagt sie. Ist das die Wahrheit? Was hat die Frau getan ohne ihn? Sie gibt keine direkte Antwort. Eine Brosche rollt zu Boden, nicht er hat sie ihr geschenkt. Woher stammt die Brosche? Die Frau hat, bevor sie die seine geworden, den Bauern betrogen. Die Welt bricht zusammen. Bricht sie? Ja, in der Stadt. Aber vor der Stadt breiten sich die reifen Felder, darüber spannt sich ein satter Himmel, darin steht

die Sonne. Das ist die Wahrheit, diese Landschaft. Die Stadt ist ein Alp, ein böser Traum. Sie bleibt zurück.

Ein großer Film in seinem Inhalt und seinem Gehalt. Ein mittelmäßiger Film aber in seiner Realisation. Henri Bromberger heißt der Regisseur, der sie ins konventionelle, der Poesie bare Bild umgesetzt hat. Das geht zu gradlinig zu, und die Kleinmalerei des Details findet sich nur sporadisch. Allein die Fabel trägt. Und Bourvil, ein Komiker, der den Bauern spielt, mit dem Gehabe eines Tölpels, aber mit dem Herzen eines innerlich reichen Mannes, der die Größe des Verzeihens hat, mit einem Gesicht, das lebendige Menschenlandschaft ist.

Die von Liebe leben (Il mondo le condanna)

Produktion: Italien, Verleih Emelka.

ms. Ein italienischer Film auch dies, aber von ganz anderer Art. Kleinstädtisches Milieu. Darin eine junge Dirne, die aus Paris ins elterliche Haus zurückgekehrt ist (Alida Valli). Auf der Heimreise hat sie einen Edelmann, wie er im Buche steht, kennengelernt (Amadeo Nazari, der in Zampas Film den Untersuchungsrichter spielt). Dieser Gentleman hat die Dirne vor dem Selbstmord bewahrt und dadurch ihre Liebe gewonnen. Dazu ein zweiter Mann, der die Frau heimsucht. Tragisches Ende. Das Ganze in die Melodramenatmosphäre der Kolportage gehoben, in der die Italiener heute mit den veristischen Stilmitteln ihres «Neorealismo» arbeiten, ohne aber diesem Verismus den Gehalt innerer Wahrheit zu geben. Es wird in «Atmosphäre» gemacht, weil man es nicht versteht, die Wahrhaftigkeit einer Situation oder eines Milieus von innen heraus erstrahlen zu lassen, und typisch ist es dabei, daß zum Melodramatischen und Kolportagemäßigen die Idylle kommt, die dann den Anspruch erhebt, Gefühl zu vermitteln. Nichts, auch nicht darstellerisches Bemühen um Differenziertheit kann solches aus den Zwangszangen der Schablonen retten.

Der gelbe Ballon (The yellow Balloon)

Produktion: England, Marble Arch.
Regie: L. Thompson.

ZS. Ein Kriminalfilm, der die erfolgreiche Tradition psychologisch fundierter Reißer fortsetzen soll. Wieder spielt ein Kind die Hauptrolle, und zwar vortrefflich, nuancenreich, eindrücklich. Ein Knabe hat einem andern mehr scherhaft seinen Ballon entführt; der nacheilende Freund stürzt dabei zu Tode, worauf den Buben eine furchtbare Angst befällt. Doch wäre keine Gefahr, wenn nicht ein Verbrecher den Vorfall gesehen hätte und die Furcht für seine Umtriebe ausbeuten würde. So muß ihm das Kind hilflos bei seinen Delikten zu Diensten sein. Zwar gelingt dem Geängstigten die Flucht, aber der Mann bemächtigt sich seiner wieder durch List und will ihn schließlich töten, um einen unbequemen Zeugen an einem Mord zu beseitigen. Er stößt ihn in einen Schacht der Untergrundbahn, wo eine Hetzjagd auf Leben und Tod beginnt, bis die Polizei eingreift und der Verbrecher durch Selbstmord endet.

Seine Vorbilder, etwa den «Dritten Mann», hat der Film zweifellos nicht erreicht. Dazu fehlt es ihm an Hintergründigkeit und Substanz. Er lebt allein vom hingebenden Spiel des Knaben (der schon im «Drecksatz» Vorzügliches leistete). Der Schluß bringt eine etwas kolportagehafte Ueberspitzung; offenbar war eine Symbolik gewollt, die aber nicht zwingend wirkt. Wer spannende Filme liebt, hat hier Gelegenheit, einen sauberen und interessanten Unterhaltungsfilm zu sehen.

Im Banne der Krone (Young Bess)

Produktion: USA, MGM.
Regie: G. Sidney.

ZS. Ihr wirksamer Produktionsapparat gestattete den Amerikanern das rasche Ausnützen der Konjunktur, wie sie durch die englische Königskrönung geschaffen wurde. Es wird uns eine romanhaftes Schilderung der Jugend Königin Elisabeths I., Tochter Heinrichs VIII., bis zu ihrer Thronbesteigung geboten, ohne Anspruch auf historische Treue. Wir erleben eine unglückliche Liebe der vom König fast bis zuletzt verstoßenen Tochter, sehen die Entwicklung von Intrigen um den Thron vor und nach ihres Vaters Tod, bis sie als Herrscherin ausgerufen

DIE LEINWAND

wird. Der Akzent liegt ganz auf diesen, stark nach bewährter Schablone erfundenen Verwicklungen, Belanglosigkeiten, die sich an jedem Duodezfürstenhof hätten abspielen können. Wir erfahren nichts von dem, was England gerade zu jener Zeit seine Größe verlieh und zur Gründung des britischen Weltreiches führte. Auffallend, wie geringschätzig von großen Ereignissen gesprochen wird; die große religiöse Umwälzung, welche die Regierung herbeiführte, wird z. B. mit einem einzigen ironischen Satz nebenbei abgetan: «Es wird eine neue Religion gemacht».

Was den Film trotzdem über den Durchschnitt der historischen Filme hinaushebt, ist seine gepflegte Gestaltung. Er ist sorgfältig, fast kammerspielmäßig inszeniert worden, so daß das Getöse der großen historischen Prunkfilme wohltuend vermieden ist. Für die Träger der



Jean Simmons als junge Prinzessin Elisabeth mit dem kleinen König, ihrem Stiefbruder, dem sie auf dem Throne nachfolgen wird.

Hauptrollen griff man auf die erste Garnitur, so daß der Film gute Unterhaltung bietet. Das Verständnis für England und dessen historische Leistung wird er allerdings kaum fördern, vielleicht aber bessern historischen Filmen, als sie früher üblich waren, Pionierdienste leisten.

Il cielo è rosso (Der Himmel ist rot)

Produktion: Italien, Acta-Film.
Regie: P. Germi.

ms. Pietro Germi war noch Anfänger, als er diesen Film drehte. Das zeigt sich in mancherlei unbeholfenen Arrangements der Szenen, zeigt sich vielleicht auch darin, daß ein gewisser pädagogischer Gehalt des Films zu stark hervortritt: Es handelt sich um die Geschichte von halbwüchsigen und erwachsenen Kriegswaisen, die in Höhlen und Gräben einer Ruinenstadt wohnen, auf dunklen Wegen ihren Lebensunterhalt verdienen, wehrlos sind gegen Krankheit und frühe Liebe, unter derer rascher Sinnlichkeit die schöne Innigkeit des ersten Gefühls zu ersticken droht. Not, schreckliche Not, und wer wäre da, um

aus ihr zu retten? Hilflos sind diese halben Kinder, noch nicht erwachsen gewordene Erwachsenen dem Versuchungen ausgeliefert, und da ihnen niemand hilft, kann nur das Gute in ihnen selbst, solange es durch die Bedrängnis noch nicht ganz verschüttet ist, ihnen zur Errettung werden. «Il cielo è rosso»: Er ist voll von den Flammen des Krieges, und vielleicht ist er rot von dem Glimmen der Hoffnung. Germi tastet sich zu eigenem Stil vor. Er liebt das kompositionsstarke Bild, hat Pathos, schönes Pathos, und man bewundert diesen, seinen Mut. Aber noch ist wenig rein durchgeformt, noch vergafft er sich in eine zu monumental gestaltete Photographie, die nur schön sein will und die Aussage sinnhaft vernachlässigt. Das war der Anfang. Die erste Reife gewann sich dieser begabte Regisseur mit dem großartigen Film «Il Cammino della Speranza», der vier Tugenden hat: Einfachheit, Schönheit, Männlichkeit, Humanität. Alles das ist ansatzhaft in diesem ersten Film vorhanden.

Der Kaplan von San Lorenzo

Produktion: Deutschland, Neue Emelka und Zeyn.
Regie: G. Ucicky.

ZS. Kein religiöser Film, obwohl die Erzählung auf Grundlage des Beichtgeheimnisses und des Zölibates der katholischen Priester gestaltet wurde. Ein solcher Geistlicher liebt ein sympathisches Mädchen und bringt die Heimatlose in einer befreundeten Familie unter. Dort erregt sie sowohl die Leidenschaft des Hausherrn wie die Eifersucht seiner Frau. Es kommt zum Mord an dieser. Der Kaplan sucht der fälschlich angeklagten Freundin zu helfen, kann aber den wirklichen Täter, der ihm gebeichtet hat, wegen der Pflicht zur Bewahrung des Beichtgeheimnisses nicht den Gerichten zuführen. Um das geliebte Mädchen zu retten, bezieht er sich selbst hochherzig der Tat. Die Wahrheit kommt schließlich doch ans Licht; er wird befreit und übernimmt ein abgelegenes Amt in den Bergen, nachdem er von dem Mädchen endgültig Abschied genommen hat.

Erzählungen, deren dramatische Verwicklungen auf dem Zölibat beruhen, verursachen uns immer einiges Unbehagen. Könnten sich die beiden lieben, dürften sie sich offen zueinander bekennen, so würde der schwierige Konflikt nicht entstehen und auch kein Mord geschehen, dessen Verfolgung durch das Beichtgeheimnis, dem der Kaplan verpflichtet ist, noch weiter kompliziert wird. Die Gestaltung übersteigt aber den sonstigen deutschen Durchschnitt, so daß man dem sauber, wenn auch etwas wortreich inszenierten Film Unterhaltungswert zusprechen darf.

Gefährtinnen der Nacht

Produktion: Frankreich, Hoche.
Regie: Ralph Habib.

ms. Seit es Filme gibt, gibt es Sittenfilme, und seit es Sittenfilme gibt, drapieren sich diese mit der Allüre der Moral. Das zweideutig Erotische erscheint den Produzenten als sichere Grundlage für Geschäftserfolge, und da diese Filme in der Regel in unseren größeren Städten mehrere Wochen laufen, scheint es, daß die Hersteller mit dieser Spekulation recht behalten. Ein Dirndrama ist meist der Kern der Handlung dieser Sittenfilme, und ganz moralisch glauben die Hersteller dann vorzugehen, wenn dieses Drama ein sogenannt glückliches Ende nimmt. So auch hier: Paris, Halbwelt, Dirnen, Zuhälter und abenteuernde Bürger. Morde, gleich drei zugleich, begangen von einer Bande von Zuhältern. Der Film wird in der Rückblende erzählt. Damit soll er spannender werden. Der formale Trick der Rückblende nützt aber nichts, wenn die Geschichte selbst fad, langweilig und geschmacklos ist. Die Hauptfigur, das brave Dirnenmädchen, das ihrem Dasein entschlüpft und an der Seite eines großmütigen Arbeiters gute Ehe- und Hausfrau wird. Andere Dirnen haben diese Chance nicht, sie bleiben im Pfuhl, in den sie der Zuhälter, der hier als zynischer Frauenhasser gezeichnet ist, immer wieder stößt. Die Geschichte dieses Films, der sich das Mäntelchen der Moral umhängt, weil er glaubt, so die anziehende Zweideutigkeit und erotische Spekulation cacher zu können, ist banal, und ein Regisseur, hier Ralph Habib, ein Unbekannter, der sich an eine solche Geschichte heranmacht, tut es, weil er selbst im Künstlerischen die Banalität vorzieht. Auch hier die Kolportage der sogenannten Atmosphäre des Milieus. Wir haben von solchen Filmen nun endlich genug.